



Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Tagespolitik.

(Die Stiefkinder der heutigen Zustände.) Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht „Der Hammer“ einen Artikel, dessen Schlusssätze lauten: Die wahren Stiefkinder des modernen Staates sind die kleineren Handels- und Gewerbetreibenden. So ein Handwerksmeister oder Ladeninhaber hat es oft zehnmal schlechter, als sein Verwandsgenosse, der als Meister oder Arbeiter in einer Fabrik tätig ist. Gewiß, an einigen Wohlhabendeneinrichtungen des Staates hat auch er teil oder kann freiwillig daran teilnehmen. Aber unstrittig ist für den Arbeiter hier mehr gesorgt, als für den selbständigen Klein-Gewerbetreibenden. Er muß sich abrackern und abplagen, um sein Leben durchzuschlagen. Zwar ist er sein eigener Herr, weiß aber mitunter nicht, wenn er seine Arbeiter ausgezahlt hat, ob etwas für ihn und seine Familie übrig bleibt. . . . Bleibt es, wie es jetzt ist, so kann man voraussetzen, daß Handwerk und Kleinhandel in gar nicht ferner Zeit zu Grunde gehen. Warum verdienen diese Stiefkinder nicht das Mitleid des Sozialpolitikers? Selbst sind sie nicht fähig, sich zu helfen, und doch ist es nötig, sie zu erhalten, sie zu kräftigen. Sie sind ja das naturgemäße Bollwerk gegen den Unsturz.

Ueber Religion und Politik sprach der zum babilischen Bundesratsbedollmächtigten ernannte Hr. v. Bodmann, ein überzeugungstreuer Katholik, in einer öffentlichen Versammlung in Konstanz. Er führte aus, daß er es für eine schwere Verwundung an der Seele unseres Volkes halte, wenn man unseren Mitbürgern sage, die Religion mache es zur Pflicht, einer bestimmten Partei anzugehören. Die Religion berühre unser Verhältnis zu Gott und unsere sittlichen Pflichten, und sie könne nur gewinnen, wenn sie von der Politik scharf getrennt werde. Auch r Wünsche von Herzen, daß unser Volk bei seiner religiösen Gesinnung treu beharre, aber es solle und dürfe sich niemand deshalb politisch gebunden fühlen. Jeder solle frei und ungehindert seine politische Tätigkeit ausüben dürfen. Die wichtigste politische Aufgabe der Gegenwart sei es, dahin zu wirken, daß der Gewissensdruck in politischen Dingen von unserem Volke genommen werde.

(Englands Tibetpolitik.) Im englischen Unterhaus erklärte im Laufe der Besprechung des Budgets für Ostindien der Staatssekretär für Indien, Brodrick, General Ritcher, habe einen Plan für die Reorganisation des Mobilisations-systems und der Ausrüstung des indischen Heeres ausgearbeitet, den die indische Regierung gegenwärtig erwägt. Was die Tibetmission betrifft, hält die Regierung an der in der Depesche vom 6. November 1903 enthaltenen Politik fest. Wir haben Lhasa mit der aufrichtigen Absicht erreicht, die Stadt zu verlassen, sobald ein Abkommen getroffen ist, und die Expedition wird nicht dort bleiben, ausgenommen während eines Zeitraums, während dessen nach militärischem Urteil eine Zurückziehung der Truppen gefährlich sein würde. Es ist schwierig, die Frage der Bedingungen zu erörtern; es muß aber eine Entschädigung irgend einer Art für verschiedene Vorkommnisse geben. Wir müssen hinsichtlich der Frage der Bedingungen das Haus auffordern, uns zu vertrauen. Wir sind nicht in Lhasa zum Zweck einer permanenten Besetzung oder zur Errichtung eines Protektorats. Wir beabsichtigen auch nicht, dort einen Residenten einzusetzen. Wir sind aber entschlossen, den britischen Namen geachtet zu machen und solche Vereinbarungen zu treffen, die in Zukunft unsere Selbstachtung sichern. Unsere Position haben wir der russischen Regierung völlig auseinandergesetzt und von ihr für die Regierung befriedigende Versicherungen erlangt. Auf Grund dieser Versicherungen hoffe ich aufrichtig, daß wir im Stande sein werden, mit den Tibetern ein Abkommen zu treffen, das die Notwendigkeit einer weiteren Intervention unsererseits ausschließt und den Feindseligkeiten ein Ende macht. Betreffs Afgganistan erklärt Brodrick, daß keine neuen Vereinbarungen mit dem jetzigen Emir hinsichtlich einer Subvention getroffen worden seien.

Die Kunde von der Geburt eines Thronfolgers in Rußland ist auch vom deutschen Volke mit aufrichtiger Freude begrüßt worden. Es waren nicht sowohl politische als rein menschliche Beweggründe, die namentlich in der deutschen Frauenwelt eine warmherzige Anteilnahme an dem Glück des Zarenhauses erregten. Der deutschen Prinzessin, die seit 10 Jahren als Zarin den russischen Kaiserthron ziert, gelten die Glück- und Segenswünsche besonders, die nach dem Schloß von Peterhof gesandt wurden. Groß und allgemein ist die Freude darüber, daß laut amtlicher Bulletin die Kaiserin und der junge Thronfolger sich des allerbesten Wohlseins erfreuen. Das russische Volk ist rein närrisch vor Jubel. Die Kaiserin, der weite Kreise der Nation läßt gegenüberstanden, eben weil es ihr verjagt zu sein scheint, den Kaiser und das Reich mit einem Thronerben zu beschenken, wird jetzt vergöttert.

Landesnachrichten.

• r. Bernau, 14. August. Ein schweres Unglück ist gestern nachmittags 4 Uhr hier passiert. Der 14-jährige, dieses Frühjahr aus der Schule entlassene älteste Sohn des Fuhrmanns Karl Hauser war mit dem Knecht beim Aufladen von Steinen beschäftigt, als plötzlich der beladene Wagen in Lauf kam. Der Sohn, der durch sein stilles und bescheidenes Wesen allgemein beliebt war, hatte das schreckliche Unglück, unter ein Rad des Wagens zu kommen, so daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, was den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Der Vater des unglücklichen Knaben wollte gerade auf den Arbeitsplatz gehen, als der Knecht den toten Sohn auf den Armen heimbrachte; die Mutter war auf dem Felde beschäftigt und wurde da vom Unglück überrascht. Mitleidige Teilnahme wendet sich der so schwer heimgesuchten Familie zu.

• Calw, 12. August. Das K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat angeordnet, die Vorarbeiten zum Bau von 48 Dienstwohnungen in hiesiger Stadt so zu beschleunigen, daß am 1. Okt. d. J. mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Die vom Verband der württembergischen Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunterbeamten in Calw ins Leben gerufene Baugenossenschaft hat daraufhin ihre Tätigkeit vorläufig eingestellt, da dem dringendsten Bedürfnis durch den Bau dieser 48 Wohnungen abgeholfen wird.

• Freudenstadt, 12. Aug. Gestern abend wurde der 46 Jahre alte verheiratete Tuchmacher Karl Waldenhofer

von hier in seiner in Friedrichstal gelegenen Mietwohnung erhängt aufgefunden.

• Freudenstadt, 12. Aug. Heute nacht ist im nahen Christophstal ein dem Fabrikanten J. Schuler gehöriges unbewohntes Wohnhaus abgebrannt. Zweifellos liegt Brandstiftung vor. — Bei der gestrigen Beratung des städtischen Eats haben die hiesigen bürgerlichen Kollegien folgende bemerkenswerte Beschlüsse gefaßt: Das gesamte Luftkurwesen wird in die Hände eines zu diesem Zwecke aufgestellten Kartomitees gelegt, das den bürgerlichen Kollegien verantwortlich ist. Dem Theaterverein wird auf sein Gesuch ein Beitrag von 400 M. bewilligt. Auf dem Rathaus wird eine weitere ständige Beamtenstelle errichtet. (Diese wurde dem seitherigen Stadtschultheißenamtsassistenten Köhler übertragen.) Für den Umbau einer Stroße auf dem Marktplatz werden 2800 M. ausgeworfen, für den Bau einer Dohle von der Hirschkopf- zur Margialstraße 16 700 M. ausgezahlt und auf dem Friedhof ein einfaches Leichenhaus erbaut. — Im letzten Jahr wurde aus den städtischen Wäldungen ein Holzserlös von 281,650 M. erzielt, und die Kartaxe hat pro 1903 10 000 M. eingetragen.

• Stuttgart, 15. August. Ein Defizit von über 2 1/2 Millionen Mark weisen die vor einigen Wochen dem Städtischen Ausschuss übergebenen, jetzt im Druck erscheinenden Rechnungsergebnisse des württembergischen Staatshaushalts für das Rechnungsjahr 1902 (1. April 1902 bis 31. März 1903) aus. Gegenüber dem Etat betragen die Ausgaben mehr 2 340 426 M. und die Einnahmen weniger 288 792 Mark, das Gesamtergebnis der laufenden Verwaltung stellt sich daher gegen den Etat ungünstiger um 2 629 218 Mark. Da aber im Etat ein Ueberschuß von 34 315 Mark angenommen worden war, so verringert sich der rechnungsmäßige Fehlbetrag für das Rechnungsjahr 1902 auf 2 594 903 Mark. Da Restmittel in dieser Höhe nicht zur Verfügung standen, ist der Fehlbetrag vorläufig durch einen Vorschuß aus dem Betriebs- und Vorratskapital der Staatshauptkasse gedeckt worden. Von den größeren Abweichungen gegenüber dem Etat sind hervorzuheben: Mehrausgaben bei den Pensionen im Betrag von 247 091 Mark (der Zuschuß an die Volksschullehrer-Pensionkasse erhöhte sich um 62 749 Mark, die Pensionen katholischer Geistlicher um 17 133 Mark, der evangelischen Geistlichen um 60 297 Mark, der Staatsbeamten um 102 101 Mark u.), bei dem Justizdepartement 264 000 Mark, beim Departement des Innern 820 000 M., bei dem des Kirchen- und Schulwesens 170 000 Mark, bei dem der Finanzen 298 000 Mark, bei der Städtischen Kasse 43 769 Mark, bei den Leistungen an das Deutsche Reich 309 000 Mark, Mehraufwand an Postporto 127 474 M. Mehreinnahmen ergaben sich: bei den Salinen 263 000 Mark, bei den Jagden 12 000 Mark, bei den Einkommensteuern 297 000 M., bei der Hundesteuer 100 000 Mark, bei den Sporteln und Gerichtsgebühren einschließlich Erbschafts- und Schenkungssteuer 620 000 Mark. Bei den direkten Steuern ergab sich eine Mehreinnahme von 298 317 Mark, bei den indirekten Steuern 320 655 Mark, bei den Steuern insgesamt ein Mehr von 618 972 Mark. Die Eisenbahnverwaltung hatte gegenüber den im Etat zur Ablieferung an die laufende Verwaltung und den Eisenbahn-

Durchgebrochen.

Von Georg Paulsen. (Nachdr. verb.)

Der Ausbruch des russischen Geschwaders aus dem Hafen von Port Arthur durch die sperrende feindliche Flotille ist eine jener Leistungen, die sich — sei es zu Wasser oder zu Lande — im Kriege nicht allzuoft ereignen, denn dabei wird „va banque“ gespielt. Es bleibt kein anderes Mittel bei der verzweifeltsten Sachlage übrig, aber in seiner Anwendung muß von vornherein immer damit gerechnet werden, daß der Schritt ebenso gut, sogar wahrscheinlicher, zum Tode führen muß, als zur Freiheit. „Frisch Vogel, oder stirb!“

Der letzte Ausbruch von Kriegsschiffen zur See, bei welchem die Sachlage genau derjenigen von Port Arthur entsprach, erfolgte im Kriege zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Spanien. Das spanische Geschwader hatte glücklich das unstrittene Kaba erreicht, ohne von den feindlichen Panzern angegriffen zu werden, und ging dann im Hafen der Festung San Jago de Cuba vor Anker, um die sich dann der Krieg zusammenzog. Rohlenmangel hinderte den spanischen Admiral an großen Unternehmungen und so sah er sich denn eines Tages von den nordamerikanischen Kriegsschiffen eingeschlossen und vor der Außenwelt abgeispiert. Der bei der feindlichen Uebermacht von vornherein ausichtslos durchgebrochenverjuch

endete bald, unter einem wahren Höllefeuer der Amerikaner mußten die Spanier die Flagge streichen und das ganze Geschwader fiel dem Feind zur Beute. Dagegen bildete das Seetreffen vor Carite auf den Philippinen-Inseln nur eine Komödie, standen doch hier jammervolle hölzerne spanische Wachtschiffe den schweren nordamerikanischen Kriegsfahrzeugen gegenüber. Im japanisch-chinesischen Kriege bohten die Japaner bei Wei-hai-wei verschiedene chinesische Panzerschiffe, als diese dem einschließenden Keise entweichen wollten, in den Grund. Bei friedlichen Wanderverübungen haben solche Durchbruchversuche zur See öfter mit Erfolg stattgefunden; hinterher wurde in der Regel dann gesagt, im Ernstfalle sei dies Entkommen doch nicht möglich, aber dieser neuere Vorgang von Port Arthur beweist, daß ein entschlossener Führer auch gegen einen erheblich überlegenen Feind manche und große Chancen hat.

Viel häufiger, weil wir mehr Landkriege halten, sind solche kühnen Unternehmungen zu Lande! Wem fallen da nicht Christian Demwets waghalsige Leistungen im Burenkriege ein, der wieder und immer wieder, trotz der vielfachen Uebermacht der Engländer, trotz ihrer umfassenden Abperrungs-Maßnahmen, die feindlichen Linien durchbrach und selbst Flugübergänge mit seinem Häuflein Streiter unter dem feindlichen Schnellfeuer ausführte? Und dabei waren die von ihm erlittenen Verluste noch verhältnismäßig

gering. Freilich mußte Jeder von seinen Leuten auf solchem Todes-Ritt damit rechnen, daß ihn die Kugel traf. In unserem großen Nationalkriege haben wir auf beiden Seiten derartige kavaleriesische Durchbruchversuche gehabt. Auf deutscher Seite die berühmte Attacke der Halberstädter Kürassiere, deren Uniform Bismarck trug, und der altmärkischen Ulanen vor Mey, die sich dem andrängenden Feind entgegenwarfen, ihn aufhielten, aber den Rückweg sich mitten durch die Franzosen bahnen mußten. Von alledem, was ritt und was stritt, unser zweiter Mann ist geblieben! Fast vernichtend war auch der Durchbruchversuch der französischen Kavallerie unter General Gallifet bei Sedan, als die Kapitulation unvermeidlich geworden war. 31 Quadern stürzten Roß und Reiter unter dem deutschen Schnellfeuer in die Steinbrüche. Ueberhaupt: das ganze Schlus-Ringen vor Sedan!

Der größte direkte Durchbruchversuch zu Lande in der neuesten Kriegsgeschichte war der der türkischen, in Plewna eingeschlossenen Armee unter Osmani Pascha, die daselbst den Russen so gewaltige Schwierigkeiten bereitet hatte. Unter einem verheerenden Geschützfeuer wehrten sich die Türken in ihrem Fanatismus, bis sie, nachdem ihr Führer verwundet war, unter Bergen von Leichen die Waffen streckten. Es ist das ein Pendant zu Sedan, nur daß dort keine eigentliche Belagerung stattfand.

referendend vorgezeichneten Sägen einen Mehrertrag von rund 500 000 Mark, der dem Eisenbahnerreferendend zugewiesen ist. Wenigererträge fielen an bei den Forsten in Höhe von 831 462 Mark. Zur Begründung dieses Ausfalls wird in den Erläuterungen bemerkt: Im Etat für das Wirtschaftsjahr 1902 wurde eine Nutzung von 980 000 Fm. Derbholz mit einem Gesamterlös von 14 896 000 Mark und einem Staatspreis von 15,20 Mark für den Fm. in Aussicht genommen; in Wirklichkeit sind aber angefallen 1 031 640 Fm. mit einem Erlös von 14 397 546 Mark und sind somit für den Fm. Derbholz 13,96 Mark, also 1,24 Mark weniger als angenommen war, erlös worden, was seinen Grund in dem starken Preissturz im Jahr 1902 findet, weshalb auch die Erlössumme, obwohl in Folge von Sturmschäden in verschiedenen Forsten ein Mehrertrag an Material von 51 640 Fm. vorliegt, 498 454 Mark weniger beträgt, als der Vorschlag. Ferner ergaben sich Wenigererträge bei den Berg- und Hüttenwerken im Betrag von 309 000 Mark als Folge der Konjunktur, bei der Umsatzsteuer 128 000 Mark, bei den Wirtschaftsabgaben 271 000 Mark und beim Anteil Württembergs an Reichssteuern 131 000 Mark. Das Vermögen der Restverwaltung beläuft sich nach Abrechnung des Betriebs- und Vorratskapitals der Staatshauptkasse mit 8 000 000 Mark und abgesehen von dem aus letzterem abgegebenen Vorschuss zur vorläufigen Deckung des Fehlbetrags auf 31. März 1903 auf 1 943 700 Mark; hievon sind als Zuschuß zur laufenden Verwaltung der Finanzperiode 1903/04 bestimmt worden 1 823 586 Mark, so daß nach dem Stand vom 31. März 1903 noch zur Verfügung stehen 120 114 Mark.

Zur Abstimmungsfrage präziserte die Verbandsleitung des Verbandes der Württembergischen Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunterbeamten in der letzten Vorstandssitzung ihren Standpunkt nach dem „Deutschen Volksblatt“ endgültig dahin: Die Abstinenzbestrebungen, soweit sie auf völlige Enthaltensamkeit von geistigen Getränken abzielen, schießen durch Methode und Zweck übers Ziel; soweit sie auf Mäßigkeit im Genuß geistiger Getränke gerichtet sind und nur den Alkoholmißbrauch bekämpfen, erscheinen sie berechtigt. Für den erwachsenen Mann, der im harten Daseinskampf steht, ist ein mäßiger Gebrauch guter alkoholischer Getränke ein wertvolles Genussmittel. Der Kampf gegen den Alkoholismus, das heißt den Mißbrauch des Alkohols, ist ausichtsreich und kann alle um das Volkswohl Besorgten einigen, aber er darf nicht zu einem Kampf gegen den Alkohol ausarten. Am Kampf gegen den Alkoholmißbrauch wird sich auch unser Verband beteiligen und wird ihn als eine wichtige soziale Aufgabe in unserer Zeit betrachten.

Im Saatenmagazin der **Bremer-Deifabrik** ist in der Nacht vom Freitag auf Samstag um 11 Uhr infolge Wartlaufens einer Maschine **Feuer** ausgebrochen. Der ganze Fabrikkomplex ist den Flammen zum Opfer gefallen. Außerdem sind weitere 7 Wohnhäuser und 2 Scheuern abgebrannt. 13 Familien sind dadurch obdachlos geworden. Bis gegen 1 Uhr glaubte man, der ganze Stadtteil Brühl sei verloren. Dem vereinten Eingreifen von etwa einem Dutzend Feuerwehren gelang es — dank der herrschenden Windstille — einer weiteren Ausdehnung des Feuers vorzubeugen. Um 1 Uhr war das Feuer in der Hauptsache gelöscht, doch brannte es bis nach 5 Uhr weiter. Das Wohngebäude der Deifabrik, in dem der Direktor wohnt, ist gerettet. 150 Eisenbahnwagen Saaten und etwa 50 Eisenbahnwagen Delvorräte sind mitverbrannt. Der Schaden an Saaten und Oelen wird auf über eine halbe Million M. geschätzt, der Gebäudeschaden auf etwa 100 000 M. Schwer bedroht war die ganze untere Stadt. Von den auf der Stadtmauer über der Deifabrik stehenden Scheuern fieng eine nach der anderen Feuer. Die Fabrik beschäftigt gegen 60 Arbeiter. Der Gesamtschaden wird auf über eine Million M. angegeben.

Wesentliches.

Wesh nicht, woher ich bin gekommen.
Wesh nicht, wohin ich werd' genommen;
Doch weis ich fest, daß ob mir ist
Eine Liebe, die mein nicht verfehlt.

Als Bismarck ging.

Zeitroman von Georg Paulsen

(Fortsetzung.)

Und damit erschien der Anspruch auf Mehr nur zu schnell als etwas Selbstverständliches. Es wurde mehr Geld ausgegeben, weil die rechte Bekanntheit und Vertrautheit mit der neuen Lebenslage noch fehlte, und als das Geld nicht reichen wollte, entstand ein herrisches Fördern. Wie ein Flugfeuer ging das durch die gewerblätige Welt in allen Ländern, und im heftigen Streit wollte kein Teil nachgeben. Manches, was bei ruhigem Blut schnell hätte geordnet werden können, spitzte sich bei der herrschenden Heftigkeit immer mehr zu, kleine Anlässe führten zu folgen-schweren Ereignissen.

Rudolf Walthers war wie vom Blitz getroffen, als er am Vormittag nach der Geburtstagsfeier in der Villa Lindow eine Depesche von seinem ältesten Sohne Bernhard erhielt, welche ihm schlimme Dinge berichtete. Der drohende Ausbruch der Bauarbeiter war ausgebrochen, und August war nicht nur einer seiner Führer, er hatte sich auch zu Gewalttätigkeiten gegen Rudolf hinreichend lassen, aus denen ihm eine strafrechtliche Verfolgung drohte. Bernhard hatte Recht gehabt, es hatte sich nicht nur um die Entschuldig-ung Lindows bei August Walthers gehandelt, es waren dar-aus auch sehr weitgehende Lohnforderungen erhoben; da-durch, daß man beide Dinge mit einander verknüpft hatte, war dem bigigen August ein Zurücktreten unmbglich ge-worben. Nun hatte er, ob er wollte oder nicht wollte, mit seiner Person für Dinge einzutreten müssen, die ihm an

worunter allein 650 bis 750 000 M. Schaden an Vorräten von Saaten und Oelen.

Zum Wiederaufbau von **Isfeld** wird im „Schwäb. Merk.“ gewünscht, daß die Bürger nach zwei Richtungen rechtzeitig sachverständig beraten werden: Einmal in der Richtung, daß die neuen Gebäude in jeder Beziehung prakti-sch gebaut werden und die neuesten Erfahrungen für Wohn- und landwirtschaftliche Gebäude angiebige Verwendung finden. Aber auch für geschmackvollen Wiederaufbau sollte die Regierung insoweit Sorge tragen, als sie den Ein-wohnern von Isfeld Pläne für den Wiederaufbau der ab-gebrannten Häuser zur Verfügung stellt. Man baut jetzt in den Städten und in deren Nähe die einfachsten kleinen Häuser so praktisch und freundlich und mit so viel Ab-wechslung, ohne daß sie dadurch teurer kommen; aber auf den Landorten wird meist noch nach der alten Schablone schablonemäßig fortgebaut. Wie langweilig, einödmig und Dörflich wieder aufgebaut! Das soll künftighin vermieden werden. Am Rhein nicht weit von Bacharach stehen zu beiden Ufern des Rheins 2 Dörfer, welche beide, alle-dings zu verschiedenen Zeiten, durch Feuer gänzlich zerstört worden sind. Der eine Ort auf dem rechten Rheinufer ist das Langweiligt, Dörfchen, was man nur sehen kann. Ein Haus ganz wie das andere ohne jeglichen baulichen Schmuck, ohne jede Abwechslung. Das andere Dorf dagegen auf dem linken Rheinufer bietet ein reizendes anmuthiges Bild, lieblich anzusehende Häuser und Häuschen, reich an Ab-wechslung. In beiden Fällen lagen die Verhältnisse an und für sich ganz gleich, nur mit dem Unter-schied, daß im letzteren Fall der damalige Landrat es bei seiner Regier-ung durchsetzte, daß den Leuten unentgeltlich die Pläne zum Neubau, jedem nach seinem speziellen Bedürfnis, praktisch, geschmackvoll, einfach, aber an Abwechslung reich, auf Staatskosten gefertigt worden sind. Fast ausnahmslos entzogen sich die Einwohner nach diesen Entwürfen und Ueberschlägen zu bauen und so steht heute alda ein reizendes Dorf, das nicht nur die Einwohner, sondern jeden freien Mann, der daselbst gesehen hat.

(**Verstümmeltes**.) In Tübingen fuhr Freitag nachm. gegen 2 Uhr Jakob Grauer aus Ruderdingen die Mühl-strasse hinab. Als er oremsen wollte, verlor er das Gleich-gewicht und stürzte kopfüber von seinem Einpänner. Da-bei ging ihm ein Rad über den Kopf und verursachte an der oberen Kopfpattie schwere Wunden und außerdem er-litt er einen Armbruch. Der Schwerverletzte wurde in die chirurgische Klinik überführt. — Aus Pfullingen wird berichtet: Gestern abend riß ein heftiger Gewittersturm viel Obst von den Bäumen; starker Hagel ging über den Gais-bühl und am Jürgenberg nieder mit erheblichem Schaden für die Weinberge.

Zwei japanische Oberforstbeamte sind in **Karlshöhe** eingetroffen, um die als vorbildlich geltenden Einrichtungen der babilischen Forstverwaltung zu studieren.

Freiburg i. B., 11. Aug. In dem Vororte Has-lach brach heute Nacht ein Brand aus, durch den ein Haus und eine Scheuer zerstört wurden. Das Feuer, das sehr rasch um sich griff, f.orderte auch ein Menschenleben; der in dem Hause wohnende Tagelöhner Dold konnte sich nicht mehr retten und kam in den Flammen um.

Am Oberrhein, in der Nähe der neuen Festung **Isle**, finden gegenwärtig interessante militärische Uebungen im Brückenschlagen statt. Der Rhein ist schon zweimal in wenigen Stunden durch Pioniere mit Pontons überbrückt worden, worauf das zahlreiche babilische, elssässische und schweizerische Publikum die Brücke passieren durfte. Jetzt wird noch ein dritter Brückenschlag weiter unten un-ternommen.

Dresden, 13. Aug. Die Militärbehörden haben Er-

wägungen darüber angestellt, ob entsprechend dem Wunsch landwirtschaftlicher Kreise wegen Wassermangels und Futter-mangels die sächsischen Mähdrescher ausfallen sollen. Die Mähdrescher werden jedoch stattfinden. Die Fourage wird aus den Magazinen bezogen, und es sollen artesische Brunnen gebohrt werden.

Dresden, 13. August. Der Dresdener Zeitung zufolge ist bei König Georg ein beunruhigender Schwächezustand vor-handen. Die Art des Leidens lasse ernsteste Sorgen nicht unterdrücken.

Berlin, 13. Aug. Als Prinz Friedrich Leopold, der sich demnächst nach Ostasien begibt, bei der Firma Lippels-tych und Comp. die Reiseausrüstung besorgte, verunglückte der Wärtter des Fahrstuhls, den der Prinz mit seinem Ad-jutanten bestiegen hatte, indem beim Heruntergehen des Fahrstuhls der Wärtter eingeklemmt wurde. Nach längeren Bemühungen wurde der Wärtter befreit. Er starb aber so-fort. Der Prinz und der Adjutant konnten erst nach 2 1/2 Stunden den Fahrstuhl verlassen.

Der Reichsinvalidenfonds, der ursprünglich mit 506 1/2 Millionen Mark ausgestattet war, ist bis auf 170 Millionen Mark zusammengekrumpft. Um hier Einhalt zu bieten, sind in diesem Jahr die 11 1/2 Millionen Mark für Veteranen-beihilfen auf den allgemeinen Reichshaushalt übernommen worden. Mit diesem Gelde werden etwa 100 000 Veteranen unterstützt werden, ein Sechstel aller. Die Zahl der un-terstützungsbedürftig werdenden Veteranen wächst aber, also muß auch die Summe erhöht werden. Die jährliche Steiger-ung wird auf über 1 Million Mark berechnet.

Der nächste Truppentransport nach **Deutsch-Südwest-afrika** soll am 20. August Hamburg verlassen. Eine Menge Munitions- und Proviantfahrzeuge werden nach Swakop-mund beordert.

3000 Schlachtochen braucht die Armeekonserven-fabrik in **Baselhof** bei Spandau für den Winterbetrieb. Zur Vergebung der Lieferung ist Termin auf den 29. Aug. festgesetzt worden.

Frier, 13. Aug. Die Militärbehörde stellte fest, daß das städtische Leitungswasser nicht einwandfrei ist, verbot der Garnison den Wassergenuss und erstattete den Stadt-behörden davon Anzeige.

St. Johann, 13. August. Im Flöz 3 der Grube **Maybach** fand gestern abend eine Entzündung schlagender Wetter statt. Es wurden sechs Bergleute verletzt. Davon vier leicht und zwei schwer. Man hofft, auch diese am Leben erhalten zu können.

Ein probates Mittel gegen die Zigeuner-Plage hat man in **Ostfriesland** in der Altmark zur Anwendung ge-bracht. Als die braunen Gesellen, die sich überaus lästig machten, trotz wiederholter Aufforderung der behördlichen Organe den Ort nicht verlassen wollten, wurde das Feuer-signal gegeben. Die freiwillige Feuerwehr erlitten mit der Spritze und ließ den Wasserstrahl auf die wasserfurchige Ge-sellschaft niederfallen, die nunmehr mit ihrem Wagen schnell das Weite suchte.

Hamburg, 13. Aug. Der Kaufmann **Schach** und der Speicharbeiter **Edding** wurden wegen bandenmäßigen Schmuggels verhaftet. Die Zollbehörde ist um viele tausend Mark geschädigt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Ausländisches.

Aus **Kattowitz** meldet die Morgenpost: Die öster-reichische Grenzperre hat für den ober-schlesischen Industrie-bezirk, der fast ausschließlich auf österrichisches Blei an-ge-wiesen ist, einen ernststen Nothstand zur Folge. Die Preise für Futtermittel sind um mehr als 100 % in die Höhe geschwollen.

In den **Salzburger** Alpen stürzte ein Schneidermeister aus **Ehlingen** in Württemberg beim Edelweissuchen zu Tode. **Mailand**, 13. Aug. Von seiten der italienischen

sich völlig fern lagen. Mutter und Schwester waren wie versteinert gewesen, als sie diese Entwicklung zu hören be-kamen, aber es war nackte Wahrheit, an welche sich Bern-hard in seiner Depesche gehalten hatte. Das erfuhr Rud-olf Walthers, als er nach Berlin kam, wohin er sich sofort auf den Weg gemacht, das sagte Grete, auch der Leutnant Arnold von Brandow, der vom Dienst heimkehrte und aus-führlich von dem Krawall vernommen hatte, bei dem nur mit Mühe ein Handgemenge zwischen der aufgeregten Masse und den Polizeibeamten vermieden worden war.

Der Verlauf des Konflikts war folgendermaßen gewesen: August Walthers hatte sich auf dem Lindowschen Bau ein-gefunden, wie es seine Bundesgenossen verlangt hatten, um selbst zu hören, ob Moritz Lindow bereit sei, die wegen seiner neuen hochmütigen Worte geforderte Entschuldig-ung ab-zugeben. Der junge Mann hätte sich selbst sagen können, daß es in Folge der erweiterten, unerfüllbaren Forderungen nicht zu einem Einvernehmen kommen werde, aber in seiner härteren Verbissenheit wollte er das Recht, wie es wirklich war, nicht sehen. Der Vertreter der Baufirma hatte August, als aus dem Dienst der Firma entlassen, vom Plage ge-wiesen, der Aufgeforderte hatte aber, von dem Murren seiner anwesenden Kameraden unterstützt, Widerstand geleistet. Da war Lindow gekommen. Er schien anfänglich doch einen Versuch machen zu wollen, eine gütliche Einigung herbeizu-führen, er erinnerte August in geschickten Worten an seinen Vater, und der junge Mann begann schwankend zu werden, als drohende Worte des Unternehmers gegen die immer aufgeregtere werdende Menge den guten Anfang völlig ver-darben.

Wenn Sie mit solchen Menschen gemeinsame Sache machen, dann sind Sie auch nicht besser, als die!“ rief Lindow.

„Ich will auch gar nicht besser sein, als die!“ schrie August in wildem Troß. „Entweder Recht für uns alle, oder es ist vorbei.“

„Sofort den Bauplatz verlassen!“ befahl jetzt Lindow und erhob sein schweres spanisches Rohr.

Ein wildes Geschrei und Getrüll folgte, statt zu wei-chen, drängte die Masse, August an der Spitze, gegen den Bauherren vor. Der Letztere verlor die Herrschaft über sich selbst, er wollte mit dem Stock auf den Führer des Auf-ruhes einschlagen, da hieb aber auch August schon mit einem Stück Latte zu. Vielleicht hatte er nur den Stock Lindow's abwehren wollen, aber er schlug zu wuchtig, und aus einer Kopfwunde blutend, taumelte der Unternehmer zu Boden.

Sofort war die herbeigerufene Polizei eingeschritten, aber sie konnte nur mühsam die immer stärker anschwellende Volksmasse zurückhalten. Es begannen Steine zu fliegen, als sich August, dem ein Teil seiner Besonnenheit zurück-kehrte, selbst als Arrestant anbot. Laute Proteste wurden in der auffässigen Menge laut, aber August blieb fest. Es war Blut geflossen durch seine Schuld, und seinem starren, nur irre geführten Rechtsinn erschien es selbstverständlich, die Folgen zu tragen. Der das Kommando führende Polizei-Offizier hatte sich indessen begnügt, die Personalien des jungen Mannes festzustellen, dann war er freigelassen wor-den. Der Grund hierfür lag wohl in der Hauptsache darin, daß ein Befreiungs-Versuch seitens der weit überlegenen Arbeiterschuur zu befürchten war, der die unheilvollsten Vor-kommnisse hätte zeitigen können. August's Vater war dem Polizei-Leutnant bekannt, seine Persönlichkeit gab eine Bürg-schaft dafür, daß hier eine Aufklärung und Unter-suchung erfolgen konnte, ohne daß sofort die Dinge auf die Spitze getrieben wurden. Im langen Zuge, August Walthers an der Spitze, war das Arbeiterkorps dann abmarschirt; lä-rmende Jurens galten dem Anführer, der „kurzer Hand da-zwischen geschlagen hatte, daß das Blut lief“, aber dem jungen Manne war ganz anders zu Mute. Er sah es klar, er hatte sich in eine Sache verwickeln lassen, die schon schlimm begonnen hatte, die noch weit schlimmer werden konnte.

Eisenbahnbeamten wird der Verwaltung am 15. ds. eine Denkschrift überreicht werden mit Mehrforderungen für Gehaltsaufbesserungen, die jährlich 76 Millionen Mark ausmachen würden. Die Beamten werden eine Verantwortung ihrer Bittschrift innerhalb 10 Tagen verlangen.

Paris, 12. August. Die Petite République legt eine Petition in Umlauf, die in ganz Frankreich verbreitet wird und die Unterschrift aller Franzosen erhalten soll. Sie betrifft die Trennung der Kirche vom Staat. Eine kirchliche Petition im gegenteiligen Sinne ist gleichfalls im Umlauf.

Petersburg, 12. Aug. Abends war die Stadt aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers, sowie der Peterhof festlich illuminiert. Es verlautet, der Zar äußerte den Wunsch, politischen Verbrechern große Gnadenverlässe zuteil werden zu lassen.

Petersburg, 13. Aug. 4 Uhr früh. In einem soeben veröffentlichten Manifeste gibt der Kaiser die Geburt des Großfürsten Alexis kund und fordert alle russischen Untertanen auf, mit ihm vereint zum Höchsten Gebete um das Wohlergehen seines ersten Sohnes emporzusenden, der berufen sei, der Erbe der Macht zu sein, die Gott dem Kaiser von Rußland verliehen. Der Titel Großfürst-Thronfolger, der dem Großfürsten Michael gegeben war, gehe nach den Grundgesetzen des Reiches auf den neugeborenen Großfürsten über.

Petersburg, 13. August. 3 Uhr früh. Ein von den Hofärzten Dit und Hirsch unterzeichnetes Bulletin teilt mit, daß der Zustand der Kaiserin und des Neugeborenen sehr befriedigend sei.

Petersburg, 14. Aug. Der „Regierungsbote“ meldet die Schließung der Landeshrenze des Transkaschi-Gebiets gegen Persien und Afghanistan wegen der Cholera. Die aus diesen Ländern kommenden Personen und Waren haben die neueröffneten ärztlichen Beobachtungsstellen zu passieren.

Alphen, 14. August. Auf der Insel Samos wurden heute wiederholt heftige Erdstöße verspürt, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Mehrere Häuser sind eingestürzt.

Washington, 13. August. Staatssekretär Hay erklärte, die Worte habe in dem amerikanisch-türkischen Zwischenfälle in allen Punkten nachgegeben. Die Angelegenheit sei damit beigelegt.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 13. Aug. Wie die Abendblätter aus Petersburg melden, berichten amtliche Einzelheiten über die Seeschlacht vom 10. August, daß das Panzerschiff „Zesarewitsch“ die Linie der japanischen Schiffe durchbrach und Kianschou mit starker Beschädigung erreichte. Sein Verlust betrug 210 Tote, einschließlich des Admirals Witthoef und 60 Verwundete.

Petersburg, 13. Aug. In der Kathedrale der Admiralität findet morgen ein Trauergottesdienst für Admiral Witthoef und andere bei dem Kampfe am 10. August an Bord des „Zesarewitsch“ umgekommene Offiziere und Mannschaften statt.

Petersburg, 14. Aug. Wie die „Wirshewija Wjedomosti“ aus Waujang von gestern meldet, gingen von der japanischen Seemarine 12 Regimenter nach Port Arthur ab. Wie zuverlässig bekannt geworden sei, habe der Kaiser von Japan den Befehl erlassen, Port Arthur um jeden Preis zu nehmen, selbst wenn die Operationen der Armee in der Mandschurei eingestellt und nach Korea verlegt werden müßten. Es sei möglich, daß in den nächsten Tagen die japanische Hauptmacht nach Port Arthur abgehe. Der Regen habe alle Operationen zum Stillstand gebracht.

Petersburg, 14. Aug. Auf Befehl des Kaisers hat der Minister des Auswärtigen den russischen Botschafter in Paris beauftragt, an die französische Regierung die Bitte zu richten, sie möge im Namen der kaiserlichen Regierung wegen der himmelschreienden Verletzung der Neutralität Chinas und der allgemein anerkannten Grundlage des Völ-

kerrechts durch den Ueberfall des Torpedoboots „Reischitelny“ in einem neutralen Hafen durch die Japaner mittels des Vertreters der Republik in Tokio einen ganz energischen Protest übergeben lassen. Von dieser Erklärung Rußlands wurden die fremden Mächte in Kenntnis gesetzt. Gleichzeitig wurde dem russischen Gesandten in Peking vorgeschrieben, an die chinesische Regierung einen kategorischen Protest zu richten unter dem Hinweis auf die ersten Folgen, welche die von ihr zugelassene Verletzung der Neutralität nach sich ziehen könne.

Petersburg, 14. August. Ein Telegramm des Leutnants Kojtschichalowski an den Kaiser von gestern besagt: Am 11. August traf ich mit dem mir unterstellten Torpedoboot „Reischitelny“ aus Port Arthur mit wichtigen Depeschen in Tschifu ein. Ich hatte zwei Linien der feindlichen Blockade durchbrochen. Gemäß dem Befehl des Admirals Grigorowitsch ließ ich das Schiff desarmieren und die Flagge herantreten. Alle Formalitäten wurden erfüllt. In der Nacht auf den 12. ds. Mts. war ich, während ich mich im Hafen befand, einem räuberischen Ueberfall seitens der Japaner ausgelegt, die sich in Stärke von 2 Geschwader-torpedobooten und einem Kreuzer näherten und eine Abteilung unter dem Befehl eines Offiziers ausstießen, als wollten sie Verhandlungen führen. Da ich keine Waffen hatte, um Widerstand zu leisten, befahl ich, im Torpedoboot „Reischitelny“ alles vorzubereiten, um es in die Luft zu sprengen. Als die Japaner ihre Flagge hielten, schlug ich dem japanischen Offizier ins Gesicht, warf ihn ins Wasser und befahl der Mannschaft, die Feinde über Bord zu werfen. Unser Widerstand mußte aber erfolglos bleiben und die Japaner bemächtigten sich des Torpedoboots. Der Patronenraum im Borderteil des Maschinenraums explodierte. Der „Reischitelny“ sank nicht. Sein Borderteil tauchte tief ins Wasser. Das Schiff wurde dann von den Japanern aus dem Hafen geschleppt. Ich glaube nicht, daß sie es bis zu einem ihrer Häfen bringen werden. Die Mannschaft und die Offiziere sind gerettet. 4 Mann sind ungesährlich verwundet. Ich selbst bin an der rechten Hüfte verwundet. Die Kugel ist noch nicht entfernt. Das Verhalten der Mannschaft war über jedes Lob erhaben. Der kaiserliche Bizeleus hat uns allen die weitgehendste Fürsorge zu teil werden lassen.

London, 13. August. Eine verspätet eingetroffene Depesche der „Central News“ aus Tokio vom Freitag meldet: Allgemeiner Ansicht zufolge wollte das russische Geschwader zunächst Kianschou erreichen. Einer der russischen Kreuzer, wahrscheinlich der „Nowik“, verließ nach Einnahme von Kohlen am Donnerstag nachmittag Kianschou wieder, um wahrscheinlich Wladiwostok zu erreichen. Das russische Geschwader war südlich Kientao von der japanischen Flotte fast umzingelt; während Admiral Togo aber schweres Feuer auf die russischen Schiffschiffe richtete, kamen die schnelleren Kreuzer davon. Bei Anbruch der Dunkelheit kamen die japanischen Torpedojäger nahe an die Russen heran, worauf der Kreuzer „Diana“ und die russischen Schiffschiffe wieder in Port Arthur Zuflucht suchen mußten. Nach dem Kampfe soll das Schiffschiff „Zesarewitsch“ gesunken sein.

Tschifu, 13. August. (Reuter.) Nach einer heute hier eingegangenen Meldung ist der russische Kreuzer „Nowik“ nach Ablauf einer Frist von 24 Stunden aus dem Hafen von Tschifu entkommen. Von einem Kampf mit japanischen Schiffen wird nichts berichtet.

Tschifu, 14. Aug. Der russische Kontreadmiral Matsewitsch ist, wie es heißt, seinen Wunden erlegen. Admiral Togo soll mit seinem Geschwader in der Richtung auf Schanghai jagen.

Wei-hai-wai, 14. Aug. (Reutermeldung.) Der russische Torpedobootszerstörer „Barny“ ist im Süden des Bregebirgs von Schantung erschienen. Bald darauf wurde er in die Luft gesprengt. 3 Offiziere und 70 Mann seiner

Bejagung sind gestern abend hier eingetroffen und werden voraussichtlich nach Hongkong an Bord des englischen Kreuzers „Humber“ gesandt werden.

Tokio, 12. Aug. (Amtlich.) Admiral Togo meldet: Das russische Geschwader nahm, nachdem es Port Arthur am 10. August verlassen hatte, südlichen Kurs. Unsere vereinigte Flotte griff die russischen Schiffe 25 Seemeilen südlich von Port Arthur an und verfolgte sie in östlicher Richtung. Ein scharfes Gefecht entspann sich von 1 Uhr nachmittags bis Sonnenuntergang. Der Feind erlitt ansehnend schweren Verlust. Späterhin ließ sein Feuer bedeutend nach, während seine Schlachtordnung vollständig in Unordnung geriet. „Asold“, „Nowik“, „Zesarewitsch“, „Ballada“ und einige Torpedobootszerstörer flohen nach Süden zu. Der Rest ging wahrscheinlich nach dem Nachmittags durch unsere Torpedobootsflotten und -Zerstörer nach Port Arthur zurück. Unsere Flotte erlitt keinen ernstlichen Schaden. Der Totalverlust an Menschenleben wird auf 170 Mann geschätzt.

Tokio, 13. August. (Amtlich.) Nach einem aus Tschifu hier eingegangenen Telegramm sind am 11. August zwei russische Torpedobootszerstörer 20 Meilen östlich von Weihaiwei gestrandet.

Tokio, 14. August. Heute früh entspann sich ein Gefecht zwischen dem japanischen Geschwader des Admirals Kamimura und dem russischen Wladiwostokgeschwader, der russische Kreuzer „Nowik“ ist gesunken, die Panzerkreuzer „Chromoboi“ und „Rossija“ sind schwer beschädigt nordwärts entkommen.

Handel und Verkehr.

Die Farrenschau im Bezirk Calw pro 1904 hatte folgenden Ergebnis (die den Orten beigedruckte erste Zahl bedeutet L., die zweite H. und die dritte III. Klasse): Es sind an Farren vorhanden: Calw — 2, —; Auenbach — 1, —; Riechbalden — 2, —; Albulach — 4, —; Bergorte — 1, 1; Breitenberg 1, 1, 1; Hornberg — 2, —; Martinsmaos 1, 1, —; Reubulach 1, 1, —; Neuweiler — 3, —; Oberhangtett 1, 2, —; Oberollbach — 2, —; Oberollwangen 2, —, —; Oberreichenbach 1, —, —; Teinach — 1, —; Zavelstein — 1, —; Zwerenberg — 2, —; im ganzen 27 Farren I., 65 II., 9 III. Klasse und 3 untauglich. Sprungfähige Kühe und Kalbinnen sind im Bezirk vorhanden 7938 Stück.

Konturfe.

Johann Bernhardt, Schuhwarenhandler in Wangen. Karl Becker, Kgl. Leinwandfabrikant in Kienmüllers. Sofie Wall geb. Schmid, Ehefrau des Samuel Wall, Posthalters in Donnstetten.

Bermischtes.

(Blanes Licht als Anästhetikum.) Ein neues Betäubungsmittel, das eine Umwälzung in der Zahnheilkunde hervorzurufen geeignet ist, haben Professor Rehard und Genf und Professor Emery nach dreijährigen mühsamen Versuchen entdeckt. Rehard fand, daß das Nervensystem von farbigem Licht beeinflusst wird. Er machte deshalb nacheinander Versuche mit allen Farben und bemerkte bald, daß Blau besonders beruhigend auf die Nerven wirkt. Diese Entdeckung wurde nun in die Praxis übertragen. Der Patient wird in ein dunkles Zimmer eingeschlossen, und seine Augen werden drei Minuten lang einem blauen Licht von sechzehn Kerzen Stärke ausgesetzt, dadurch verliert er jede Empfindlichkeit gegen Schmerz und behält dabei seine volle Besinnung. Dann wird der Zahn schmerzlos gezogen. Bei Anwendung des Lichtes sind die unangenehmen Nachwirkungen, die Äther oder Chloroform bisweilen auf den Körper ausüben, nicht zu bemerken.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Das war der kurze Inhalt der Erzählung des Leutnants von Brandow; als er schwieg, sagte Grete wie unwillkürlich vor sich hin: „Armer Junge!“ Der Offizier sah etwas erstaunt auf das schöne junge Mädchen, das einen solchen Bruder noch bedauerte, statt in der Abwesenheit thätig die Witwen zu lesen. „Aber Fräulein Grete,“ sagte er deshalb, „zum Bedauern scheint mir der Fall doch nicht gerade angetan, Ihr Bruder mußte doch wissen . . .“

„Was?“ fuhr Grete auf. „Nun, daß er geschickter handelte,“ schloß Arnold. Grete sah ihn groß an. „Sehen Sie, Herr von Brandow, nun werden Sie sich wieder wundern, daß ich so ganz anders bin, als die Damen, welche Sie kennen, und ich kann doch nicht für meine Natur. Nicht bloß in dem einen Punkt denken wir verschieden, sondern wir sind Kinder ganz verschiedener Anschauungen. Was hilft da alle persönliche Freundschaft,“ sie wurde etwas rot, „wir verstehen uns ja doch nicht. Und brauchen es ja auch nicht,“ schloß sie sehr bestimmt.

Der junge Offizier ließ kein Auge von der in der Erregung doppelt schönen Mädchengestalt. Grete's schlank Figur hob sich in der halb dunklen Gartenlaube, wo dies eilige Gespräch stattfand, entzückend ab. Die klaren Augen leuchteten, um die roten Lippen suchte es wie von einem Sprühregen der guten Laune, Arnold von Brandow konnte es nicht glauben, daß Grete's Worte wirklich so feierlich ernst gemeint waren, wie sie gesprochen wurden. Zum Rufal nochmal: Arnold von Brandow wachte seit gestern abend, daß aus diesen für ein Mädchen-Antlitz merkwürdig scharfen Augen auch andere Blicke kommen konnten. Und bei der so zu sagen kameradschaftlichen Freundschaft, die zwischen ihnen beiden herrschte, sprach er das auch unverhüllt aus.

Aber Grete schüttelte mit eruster Miene den Kopf, diesmal war ihr in der Tat nicht scherzhaft zu Mut, ihre ganzen

Lebens-Anschauungen gingen doch weit auseinander. Das war ja schon an dem frühen Morgen zu erkennen gewesen, als sie wirklich ihre Herzensmeinung geäußert, indem sie meinte, sie möchte gern die Leiterin eines großen, nutzbringenden Geschäfts werden, eine Absicht, die das Erstaunen des Obersten von Brandow und seines Sohnes in deutlichster Weise geweckt hatte. Grete Walthers blickte nicht so sonnig und waggig in eine immer heitere Zukunft, manche Bedenken beschäftigten ihren Kopf. Sie hatte ja doch mehr als einmal gesehen, wie es in und bei der großen Stadt mit dem Gelde getrieben wurde, sie hatte sich auch aus dem Erscheinen Arnold von Brandows auf dem Geburtstagsfeste im Lindow'schen Hause, aus den Bemerkungen Max Lindows über den Leutnant, und vor allem aus dem Verhalten der schönen Flora ihren Schluß gemacht. Daher wurde sie etwas vorsichtiger und der junge Offizier schied verstimmt.

Inzwischen hatte Rudolf Walthers mit seinem vorläufig wieder aus der Haft entlassenen Sohne in Berlin eine sehr erregte Unterhaltung. Er hatte sofort August's Wohnung aufgesucht und ihn dort mit seinen neuen Freunden getroffen. Er hielt an sich, bis die für ihn Fremden, die den scharfen Blick des alten Soldaten ungerne ertrugen, sich entfernt hatten, dann aber brach sein voller Jörn über den „Totschläger und Revolutionär“, wie er ihn nannte, los. Ohne Pause sprach er sich alles, was ihn bestürzte, vom Herzen herunter und schloß mit der Drohung, er werde ihn nicht mehr als seinen Sohn anerkennen, wenn er diese Verbindung mit Leuten, die das unterste zu oberst lehren wollten, nicht löse.

August Walthers war kein Feigling, das hatte er in seinem Betrage, bei gefährlichen Gelegenheiten schon oft genug bewiesen; aber als er die mächtige Gestalt seines Vaters in sein beschiedenes, mit Plänen und Instrumenten aller Art geschmücktes Heim eintreten sah, hatte er doch gebangt, zumal er sich selbst sagen mußte, daß er sich habe verleiten lassen, einen abhässlichen Weg zu betreten und Dinge mit

einander zu verknüpfen, die tatsächlich nichts miteinander zu tun hatten. Es wurmte ihn im Stillen, wenn er es sich auch nicht offen und ehrlich einzugehen wagte, doch ganz gehörig, daß er, der stets gewohnt war, sich ein gutes Recht selbst zu wahren, sich nun von jenen, wie er selbst wußte, nicht ganz einwandfreien Elementen hatte verleiten lassen, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Als ob er ihrer Unterstützung bedürftig gewesen wäre! Aber nun, wo er erkannte, daß sein Vater mit seinen Ausdrücken „Totschläger und Revolutionär“ die Grenzen des tatsächlich Geschehenen überschritt, erlangte er seine Ruhe wieder. Und er benützte die Unterbrechung, die der erregte alte Herr schließlich doch machen mußte, seine Ansicht auszusprechen.

„Ich bin kein Totschläger, Vater!“

„Was, hast Du diesen Lindow nicht blutend vor Dir liegen sehen?“

„Das ist so, Vater. Aber ich habe doch nur seinen Schlag abwehren wollen. Und wenn Lindow ernstlich verwundet worden wäre, so hätte mich die Polizei doch kaum auf freiem Fuße belassen!“

Das mußte Rudolf Walthers einräumen. Aber daran hielt er fest, daß August's Auftreten, sein Paktieren mit der „Rotte“, etwas ganz unerhörtes sei.

„Da, Junge“, rief er, „da, sieh Dir mein eisernes Kreuz nochmal an, hab's immer in Ehren getragen und habe gehofft, daß ich einmal mit gutem Gewissen zur großen Armee übergehen werde.“

„Vater,“ versuchte ihn August zu besänftigen, aber seine Bemühungen waren völlig vergeblich. Und als er bittend seinen rechten Arm umklammern wollte, schüttelte ihn der immer noch kräftige Mann im Nu ab.

„Nein!“ donnerte er, „das ist nicht zu vertuschen: der Sohn von dem einstigen Kürassier-Wachmeister Walthers ist eine Kanaille geworden . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Grömbach. Hans- und Liegenschaftsverkauf.

Amalie Weiters Kinder hier bringen
am Montag, den 22. August ds. Js.
nachmittags 1 Uhr
auf dem Rathaus zur öffentlichen Versteigerung:
Geb. Nr. 81. 2 ar 30 qm Wohnhaus, Scheuer und Hofraum
mitten im Ort.
P. Nr. 28. — 48 qm Gemüsegarten.
P. Nr. 29. 2 ar 20 qm Gras- und Baumgarten beim Haus.
In dem Wohnhause wurde schon längere Jahre ein rentabler
Spezereihandel betrieben.

Ratschreiberei:
Dieterle.

Altensteig. Reste-Verkauf.

Die in großer Menge sich angehäuften
RESTE
in Kleider-, Blusen- & Wasch-
stoffen usw.

verkaufe, um damit zu räumen, zu
weit herabgesetzten Preisen.

Heinrich Springer.

Altensteig-Ettmannsweiler.

Nachmittags-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 20. August ds. Js.
in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Altensteig
freundlichst einzuladen.

Ludwig Wochele

Marie Grohmann

Sohn des Friedrich Wochele, Bäcker-
meisters in Altensteig. | Tochter des
† Michael Grohmann, Obe-
pflegers in Ettmannsweiler.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Macht Curen Hausstrunk nur mit Jul. Schraders Kunstmoßsubstanzen in Extraktform.

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen
Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges, vorzügliches Produkt
geben. Der z. Zeit billigere Zuckerpreis dürfte auch die noch weitere
Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Hausstrunkes
wesentlich fördern. Prospekte gratis und franko.

Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.

Depot in Altensteig bei Chr. Burgard jr., in Nagold bei Hein-
rich Gank.

Steinzeug-Waren

grau und graublau

Schmalzhasen
in 12 Größen

Wassertrüge

Einmachtrüge

Suttertrüge

Essigfäßchen

liegend auf Fuß

Ver mö ge direkt, äußerst vorteilhaften Einkaufes zu
kaufenwert billigen Preisen.

Altensteig.

Badschüsseln
mit Ausguß

Milchhasen

1 Liter mit Ausguß

Einkochtrüge

braun zum Verkorken

und Leberbinden ge-
richtet.

C. W. Lutz

Altensteig.

Ansichtskarten neue Aufnahmen von Altensteig

empfiehlt

W. Rieker.

Bei partienweiser Abnahme **Kabatt** worauf ich

die Herren Wirte

aufmerksam mache.

für Isfeld

sind in der Exp. d. Bl. „Aus den Tannen“ weiter eingegangen:
L. G. Nr. 2, Gutsb. R. Nr. 5, Eff. St. Nr. 2, W. R. Nr. 2,
M. R. Nr. 2, G. B. Nr. 3, Phil. Rf. Nr. 1, Ugen. Nr. 5,
R. S. Nr. 3, W. S. Nr. 2; einschließlich dem Betrag des letzten
Verzeichnisses mit Mk. 69.50, zus. 96 Mk. 50 Pfg.
Hochlichen Dank den Gebern!
Um weitere Gaben bittet

die Expedition ds. Blattes.

Neberberg.

Papier- und Brennholz- Verkauf

am Mittwoch
den 17. August
ds. Js.
nachm. 5 Uhr
auf hiesigem Rat-
haus a. d. Ge-
meindewald Engwald:

54 Rm. Papierroller
41 „ tann. Prögel u. Ausschuß
15 „ buchene Scheiter und
Prögel
Den 12. Aug. 1904.

Gemeinderat.

Ettmannsweiler.

Gras-Verkauf.

Am Samstag, 20. August
verkauft die Gemeinde den Ertrag
des Dohndgrases von sämtlichen
Aedern und Wiesen des Schaible-
schen Hofgutes in einzelnen Losen.
Zusammenkunft um 9 Uhr vor-
mittags bei dem Schaible'schen
Wohnhaus.

A. A.
Schulth. Amt
Koller.

Simmerdsfeld.

Oehndgras- & Haberverkauf.

Aus der Pflanzschaft des Philipp
Waidelich verkauft der Unter-
zeichnete den Habervertrag von
1/2 Morgen Feld und den Oehnd-
ertrag von 4 Morgen am
Donnerstag den 18. Aug. d. J.
nachmittags 5 Uhr.
Zusammenkunft bei seiner Wohnung.
Friedrich Waidelich.

Altensteig.

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern im
1. Stock, Küche, Veranda,
Keller, Bühnenkammer hat
zu vermieten.
Friedrich Schäfer
Bäcker.

Altensteig.

Feinstes Mohnöl Doppelleinig und Weineinig

empfiehlt billigst
Seifensieder Kaltenbach.
Fliegenfänger
„Pyramidal“
unübertroffen
bei Obigem.

Altensteig.

Schmidt's Patent- Waschmaschinen



empfiehlt
zu billigsten Preisen
Paul Bed.

8 bis
10000 Mk.

können ausgeliehen werden in
einem oder mehreren Posten. An-
meldungen sind einzureichen in
der Exp. d. Bl.

Altensteig.

1 Zimmerofen mit Hocheinrichtung

hat zu verkaufen
Lorenz Luz.

Altensteig-Dorf.

Einen Bauplatz

an der Straße, auch zu einer
Sommerwohnung
passend, verkauft wer? — sagt
die Expedition d. Bl.

Altensteig.

Ein größeres Quantum Woll- und Baum- wollgarn

nebst einer Partie
Damenhandschuhe
Schlipse und
Cravatten

verkauft um zu räumen zu sehr
herabgesetzten Preisen
Friedrich Schäfer
Bäcker.

Wilh. Holzinger

Zahntechniker
Nachf. von Hrn. Fr. Wentele
Nagold, Marktstraße.

Künstliche Zähne
neuesten Systems
mit oder ohne Gummienplatte

Plomben
in Gold, Silber, Porzellan
und Emaille

Umarbeitung
schlecht sitzender Gebisse

Zahnziehen und
Zahnreinigen
bei schonendster Behandlung.

Sprechstunden täglich!

Altensteig.
Ein tüchtiger

Möbelschreiner

kann sofort oder in 14 Tagen
eintreten bei
Johs. Klein.

Altensteig.

Zeitungs- Makulatur

pr. Bentner Mk. 5
für Tapezieren oder Weiter
geeignet

empfiehlt
W. Rieker.



Notiztafel.

Dienstag, 23. Aug., 4 Uhr wird der
Neubau eines Pfarrhauses in Ugen-
hard vergeben. Gesamt-Anschlag
13 863 Mk. Bedingungen und
Pläne sind beim dort. Schultheißen-
amt aufgelegt.